

**WERKSTATTGESCHICHTE**

wird herausgegeben von:

Eva Brücker, David Crew,  
Harald Dehne, Axel Doßmann,  
Geoff Eley, Claus Füllberg-Stolberg,  
Ulrike Gleixner, Karin Hartewig,  
Siegfried Heimann, Michael Jeismann,  
Wolfgang Kaschuba, Gesine Krüger,  
Silke Lesemann, Thomas Lindenberger,  
Andreas Ludwig, Alf Lüdtke,  
Inge Marßolek, Ina Merkel,  
Felix Mühlberg, Christine von Oertzen,  
Alexander von Plato, Lyndal Roper,  
Adelheid von Saldern, Philipp Sarasin,  
Ursula Schlude, Peter Schöttler,  
Susanne Schötz, Dorothee Wierling,  
Michael Wildt, Ulrich Wyrwa,  
Frank Zadach-Buchmeier,  
Michael Zimmermann,  
Susan Zimmermann

**REDAKTION**

Axel Doßmann, Gesine Krüger,  
Christine von Oertzen, Susanne Regener,  
Almuth Roelfs, Michael Wildt

**REZENSIONSREDAKTION**

Harald Dehne, Siegfried Heimann,  
Thomas Lindenberger, Christine  
von Oertzen, Stefanie Schüler-Springorum,  
Ulrike Weckel, Rainer Potratz

**WERKSTATTGESCHICHTE 24**

8. Jg., Dezember 1999

**REDAKTION DES THEMENTEILS:**  
Ulrike Gleixner

Abbildungsnachweis:  
Apokalypse. Endzeiterwartungen im  
evangelischen Württemberg  
(Ausstellungskatalog), Ludwigsburg 1999

**POSTADRESSE DER ZEITSCHRIFT:**

**WERKSTATTGESCHICHTE**  
Abendrothsweg 58  
20251 Hamburg

**REZENSIONSREDAKTION:**  
Wiesbadener Straße 16  
14197 Berlin  
lindenberger@zzf-pdm.de  
sheimann@zedat.fu-berlin.de  
weckel@kgw.tu-berlin.de

Manuskripte sind herzlich willkommen.  
Wir erbitten sie an die Verlagsadresse.  
Dort sind auch alle Informationen zu den  
Terminen der nächsten Redaktions- und  
HerausgeberInnentreffen zu erfragen.  
Das nächste Heft erscheint im April 2000.  
Redaktionsschluß ist der 1. März 2000.

Ergebnisse Verlag GmbH  
Abendrothsweg 58, 20251 Hamburg  
Tel.: 040 - 480 10 27  
Fax: 040 - 480 15 92

Anzeigenleitung:  
Petra Finck  
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1.5.1994

Umschlag, Satz und Typographie:  
Michael Herold, Itzehoe  
Druck: Runge, Cloppenburg  
1. Auflage 1999  
© Alle Rechte vorbehalten  
ISBN: 3-87916-231-X  
ISSN: 0942-704-X

**WerkstattGeschichte** erscheint dreimal  
im Jahr. Das Einzelheft kostet DM 20,-  
im Abonnement DM 16,- (plus Versand)

■ EDITORIAL

Einen würdigeren Titel als »Millennium« gibt es wohl kaum, um diesem Jahrtausend lebewohl zu sagen und das nächste gebührend zu begrüßen. Anstatt sich aber in das Endlosband von Werbesprache, journalistischem Output und apokalyptischen Visionen über die Zahlenhürde für Computer einzufädeln, wendet sich dieses Heft von *WerkstattGeschichte* einer anderen Bedeutung von Millennium zu: den intellektuellen, religiösen und politischen Entwürfen vom Tausendjährigen Reich Gottes auf Erden in der Frühen Neuzeit. Diese christliche Variante apokalyptischer Erwartung wird nach dem Griechischen als Chiliasmus und nach dem Lateinischen als Millenniarismus bezeichnet. Im 17. und 18. Jahrhundert war der Millenniarismus eine verbreitete Zukunftsvorstellung, die das intellektuelle Denken, die Lebensentwürfe und das Handeln vieler Menschen prägte und der jüdischen messianischen Zukunftserwartung in vielem ähnelte. Die christliche Idee von der Wiederkehr Gottes und der Errichtung seines Tausendjährigen Reiches auf Erden, an dessen Ende erst das jüngste Gericht und dann das »himmlische Jerusalem« stehen würde, hatte ihren biblischen Bezug vor allem in der Offenbarung des Johannes.

Die vier Beiträge des Thementails präsentieren neueste Forschungsergebnisse eines ansonsten klassisch ideengeschichtlichen Feldes der Philosophie- oder Religionsgeschichte. Die ersten drei Artikel lassen sich einer *intellectual history* zurechnen, die nach intellektuellen Einflüssen, Konfessionalisierung, der gestaltenden Kraft von Ideen in der Gesellschaft und nach den Mediatoren zwischen Gelehrtem und Populärem fragt. Der vierte Beitrag verfolgt einen sozialgeschichtlichen Ansatz, der gesellschaftliche Praxis in den Mittelpunkt stellt.

Die Idee zu diesem Heft entstand auf der anderen Seite des Atlantik, als Ulrike Gleixner Fellow am *Center for 17th & 18th Century Studies der University of California* in Los Angeles war und an mehreren Tagungen zu »*Messianism and Millenniarism in Seventeenth- and Eighteenth-Century Europe and America*« teilnahm, die der Philosophiehistoriker Richard H. Popkin, ein Experte für Millenniarismus, Messianismus und Skeptizismus, initiiert hatte. Ihre Gespräche mit Bill Burns, Elisheva Carlebach und Howard Hotson haben dieses Heft ermöglicht. Uns ist es ein besonderes Anliegen, deren Forschungsergebnisse aus der Neuen in die Alte Welt zu transferieren und damit zur Internationalisierung der deutschen Wissenschaftslandschaft beizutragen.

Der Beitrag von *Howard Hotson* widerlegt Norman Cohns einflußreiche Thesen aus den 1950er Jahren, daß sich mit dem Millenniarismus eine radikal-antisemitische Kontinuität vom Mittelalter direkt zu den modernen totalitären Bewegungen ziehen lasse. Hotson argumentiert dagegen, daß zwar die spätmittelalterliche Apokalyptik antisemitischen Charakter hatte, der Millenniarismus der Frühen Neuzeit

sich aber als eine bedeutende Spielart apokalyptischer Erwartung gerade durch seine philosemitische Prägung auszeichnete. Er legt dar, wie protestantische Chiliasten den Antagonismus von Judentum und Christentum auflösten, indem sie die erwartete Wiederkehr des christlichen Gottes und die Ankunft des Messias der Juden als dasselbe bevorstehende historische Ereignis deuteten. In seiner detaillierten Widerlegung von Cohns Thesen entfaltet Hotson darüber hinaus die europäische Entwicklung des chiliastischen intellektuellen Denkens. Seine Analyse der aufeinander bezogenen und sich gegenseitig beeinflussenden wichtigsten Werke liefert einen breiten Überblick über das Feld des frühneuzeitlichen Millenniarismus.

Die Fallstudie von *William Burns* erschließt die bislang nahezu völlig unbekanntem chiliastischen Schriften der Engländerin M. Marsin vom Ende des 17. Jahrhunderts. Um eine friedliche interkonfessionelle Aussöhnung im Angesicht der unmittelbaren Erwartung des Millenniums bemüht, fühlte sich Marsin als nicht akademisch gebildete Frau zur öffentlichen Auslegung der Bibel berufen. Sie begründete dies damit, daß die gelehrten Männer für alle Häresien und Ablenkungen von Gottes Wort in der Vergangenheit verantwortlich seien, und Gott sich jetzt deshalb den Frauen als Verkünderinnen zugewandt habe. Das unmittelbar bevorstehende Millennium setzte sie mit einer feministischen Vision gleich: Das Tausendjährige Reich Gottes würde die Freiheit und Gleichstellung der Frauen bringen. Das besondere Verdienst von Burns ist es, einen bislang kaum beachteten Schatz frühneuzeitlichen Schrifttums intensiv zu bearbeiten, den Beitrag einer intellektuellen Frau zu präsentieren und so unser Bild einer geschlossenen Reihe von männlichen Meisterdenkern zu verändern.

*Elisheva Carlebach* bearbeitet gleichsam die Spiegelperspektive dieser Vorstellungen, d.h. die apokalyptischen Visionen nichtchiliastischer Christen, die nicht an eine bevorstehende Wiederkehr Christi und sein Tausendjähriges Reich auf Erden glaubten, jedoch mit antisemitischer Polemik ihren Glauben an die Bekehrung der Juden vor dem Weltende bekräftigten und zu radikal antijüdischer Politik neigten. Carlebach fragt nach dem Zusammenspiel von christlichen Erwartungen einer jüdischen Bekehrung, jüdischem Messianismus und dem stereotypen Diktum vom jüdischen Betrug. In ganz unterschiedlichen literarischen Genres finden sich vielfältige gegenseitige Einflüsse jüdischer und christlicher Argumentationen. Im christlichen Kontext waren die Geschichten über den falschen Messias ein Standardargument, um die Unterlegenheit der jüdischen Religion zu beweisen und die Juden als Betrogene und Betrüger zu zeichnen. Carlebach zeigt, wie hinter einer vermeintlichen Abschottung viele wechselseitige Bezüge zum Vorschein kommen, die sowohl die christliche als auch die jüdische Kultur prägten.

Der einzige deutsche Beitrag ist von *Barbara Hoffmann*, die das Spektrum um eine sozialgeschichtliche Perspektive bereichert, in dem sie nach den Auswirkungen millenaristischer Erwartung auf die Lebensentwürfe von Einzelnen und Gruppen fragt. Sie untersucht Gesellungen aus dem protestantischen Spektrum, die in der Gewißheit lebten, das »Reich Gottes« sei bereits in ihnen angelegt, und die ihre Gemeinwesen daher als »Neues Jerusalem« konzipierten. Der Anspruch, weltliche Herrschaft auf den Willen Gottes hin zu überprüfen und bestimmte Herrschaftsrechte wie zum Beispiel den Untertaneneid abzulehnen, brachte diese Gruppen mit der Obrigkeit häufig in scharfen Konflikt. Hoffmann plädiert dafür, diese Gruppen nicht weiterhin zu marginalisieren, wie dies bisher in der Kirchengeschichte geschehen ist, sondern ihrer tatsächlichen Verbreitung Rechnung zu tragen und ihre religiöse Radikalität als politische Brisanz anzusehen.

In der »Werkstatt« dieses Heftes untersucht Svenja Goltermann den Umgang mit Kriegsheimkehrern in der westdeutschen Psychiatrie nach 1945. Verletzt schien mit den Körpern konkreter Soldaten auch jener »kollektive Körper«, der einst Volksgemeinschaft hieß und der sich nach 1945 überwiegend als Opfergemeinschaft wahrnahm. Goltermann zeigt, wie die Psychiatrie der Nachkriegszeit die Codes festlegte, welche die Botschaften entziffern sollten, die diese »verletzten Körper« vermeintlich signalisierten. In der Fachzeitschrift »Der Nervenarzt« erlangte eine erstaunliche Diagnose die Oberhand: Nicht der Krieg war die Ursache für die psychischen Gebrechen, sondern organische Funktionsstörungen, also »anlagebedingte Fehler«. Goltermann zeigt, wie ärztliche Diagnostik auf die Körper- und Geschlechterpolitik der Nachkriegszeit Einfluß gewann.

Mit herzlichem Dank an Alle, die – ob schreibend oder lesend – zum guten Gedeihen von Werkstatt*Geschichte* beitragen, wünschen wir ein Gutes Neues Jahrtausend.

ULRIKE GLEIXNER UND DIE REDAKTION